

Andero als 1914

Nachdem die deutschen Truppen bereits die Somme entlang über Amiens nach Abbeville und damit an die Kanalfront vorgestoßen waren, ist jetzt auch etwa 30 bis 40 Kilometer nördlich davon über Arras, St. Pol und Montreuil das Meer erreicht worden. Damit ist, und das ist entscheidend für die Gesamtlage, der Durchbruch zur Kanalfront wesentlich erweitert worden. Die Gewinnung der westlichen Nordsee-Küste, durch die wir weit über die alten deutschen Linien des Weltkrieges vorgedrungen sind, ist von ungeheurer Bedeutung. Jetzt heißt das Problem für England nicht mehr: Wie gewinnen wir den Krieg, sondern wie retten wir uns. Immer drohender ballen sich die Kriegswolken über Großbritannien zusammen, dessen Heer bisher noch geglaubt haben, auch dem neuen Krieg im Schutze ihrer Inseln aus der Ferne zu schauen zu können.

Angeht die weltgeschichtliche Bedeutung des Ringens in Nordostfrankreich verlaufen die Kämpfe hart. Unsere tapferen Soldaten stürmen hier gegen starke Kräfte an, bei denen es sich zudem noch um die Eliteeinheiten des Feindes handelt. Daß dabei die deutsche Luftwaffe unermüdlich und aufs Tapferste die Operationen der deutschen Divisionen unterstützt, bedarf kaum noch einer Erwähnung. Im Rahmen dieser Aktion sind jetzt auch die Hafenanlagen von Ostende, Dünkirchen, Calais, Boulogne und Dieppe und damit die Fluchtwege der dort eingekesselten feindlichen Truppen erfolgreich angegriffen worden. Bei den an der Schelde kämpfenden feindlichen Heeresverbänden, von denen der DNB-Bericht sagt, daß sie noch zähen Widerstand leisten, handelt es sich durchweg wohl um belgische Truppen. Hinter ihren Rücken lüchten die Engländer bisher ihr Heil in der Flucht. Der Not gehorchend und erschreckt wohl auch durch das Krachen deutscher Bomben an der Küste sowie durch die Berengung des eisernen Ringes, den das Feldherrngezie Adolf Hitlers im Norden um die feindlichen Streitkräfte geschlagen hat, haben sich die Engländer jetzt einmal selbst in das Feuer geworfen, sich also nicht allein auf die Franzosen und Belgier verlassen. Auf dem alten Schlachtfeld von Arras verließen die Engländer unter dem Einfluß von Panzerverbänden durchzubrechen. Aber auch dieser Versuch wurde abgewiesen, wobei sich insbesondere Junkers-Stuka-Flugzeuge auszeichneten. Das Gesamtzeichen aller Kämpfe im Westen, die, wie immer wieder betont werden muß, mit größter Erbitterung geführt werden, ist die himmelshohe Ueberlegenheit der deutschen Führung, der deutschen Truppen und der deutschen Waffen, das gilt insbesondere auch im Hinblick auf die französischen Panzer, die sich überall, wo sie in Aktion getreten sind, technisch, technisch und vor allem auch in der Führung weit unterlegen zeigten.

Die nächste Arbeit, die nunmehr von unseren Truppen geleistet werden muß, ist die eines gigantischen Aufräumens. Wieder werden höchste Anforderungen an die Führung und an die Truppe gestellt, Anforderungen allerdings, denen, wie viele historische Tage überaus eindrucksvoll dargelegt haben, die deutsche Wehrmacht in jeder Hinsicht gewachsen ist. Daß es nicht die Zahl ist, die den Sieg an die deutschen Fahnen heftet, sondern der Geist und die Schlagkraft unserer Armee, wird erneut z. B. auch dadurch bezeugt, daß die Eroberung von Flandern, also des letzten Abschnittes von Holland, von zahlenmäßig weit unterlegenen deutschen Truppen durchgeführt worden ist. Und trotzdem ist es auch hier gelungen, Gefangene in erheblichem Maße zu machen.

Im übrigen berichtet der DNB-Bericht noch von der Störung des feindlichen Rückzuges, von der Bombardierung feindlicher Flugplätze und von der Vernichtung feindlicher Kriegsschiffe, Handels- und Transportschiffe. Man sieht, daß alle Teile unserer Wehrmacht, mag es sich um das Heer, die Luftwaffe oder die Kriegsmarine handeln, nur ein Geis befeht, nämlich der Wille rücksichtslosen Einlagens. Schwere Verluste hat die feindliche Flotte im übrigen noch im Nordsee-Korridor erlitten. Interessant ist, daß die 400 Kilometer nördlich von Drontheim gefangengenommenen Engländer schon am 7. April, also vor dem deutschen Gegenangriff, eingeschifft worden sind. Das ist ein weiterer Beweis dafür, daß es sich bei den deutschen Maßnahmen nur um eine Abwehrbewegung handelt, wobei wir dank der Kühnheit unserer Führung dem Feind wenige Stunden zuvorgekommen sind.

Während Deutschland den Kampf ausschließlich gegen militärische Ziele führt, hat die feindliche Luftwaffe viele planlosen und verbrochenerischen Angriffe fortgesetzt. Dieses Verhalten muß in der Welt die Erkenntnis dafür vertiefen, daß Deutschland es ist, das für die Zivilisation und die Kultur kämpft.

Der Triumph der deutschen Waffen in Nordfrankreich ist von ausländischen Zeitungen dahin kommentiert worden, daß diesmal Deutschland sich selbst übertrifft. Auch in England und Frankreich ist man sich sehr schnell über den ganzen Ernst der Lage klar geworden und vor allem darüber, daß die strategische Entwicklung diesmal wesentlich anders als 1914 ist. Am einfachsten macht es sich die Reuters-Agentur, die erklärt, die Vermirung sei derartig groß, daß es unmöglich sei, sich ein klares Bild zu machen. Vorher hatte bereits der französische Ministerpräsident Reynaud im Senat seine ganze Hoffnung auf ein Wunder gesetzt.

Der gewaltige Erfolg, den unsere Truppen in harten Kämpfen errungen haben, tritt einem besonders deutlich vor Augen, wenn man die Karte der heutigen Kämpfe mit dem Gelände der großen deutschen Angriffe im Frühjahr 1918 vergleicht. Damals begann der deutsche Angriff am 21. März von einer Linie, die westlich von St. Quentin verlief. Elf Tage später standen unsere Truppen kurz vor Amiens, das jedoch nicht mehr erobert werden konnte. Im Raume von Lille wurde im April 1918 die deutsche Front etwa 20 Kilometer verortet. Die Verbindungen von Paris über Amiens nach den Kanalhöfen waren damit ungesichert. Unter der genialen Führung Adolf Hitlers haben im Mai 1940 die deutschen Truppen dagegen in wenigen Tagen einen Durchbruch ausgeführt, der sie nicht nur nach Amiens, sondern nach Abbeville und Montreuil und damit also direkt an den Kanal gebracht hat. Dazu sind die Kanalhöfen dem Zugriff der deutschen Luftwaffe ausgehört. Bedeutet die Gewinnung der Kanalfront schon militärisch eine Sensation ersten Ranges, so wird die Wirkung dieser Operationen noch dadurch vertieft, daß nunmehr auch das wichtige Industriegebiet in der Gegend von Lille für Frankreich ausfällt. Damit ergibt sich also, daß die ganze Entwicklung in der Tat wesentlich anders als 1914 verläuft, nämlich weit katastrophaler für England und Frankreich.

Rußland gegen britische Annäherung

Einmischung in Handel mit Deutschland verboten

Moskau, 22. Mai. Eine amtliche Verlautbarung gibt völlige Klarheit über die Haltung der Sowjetregierung in den vorläufigen Besprechungen mit England über die gegenseitigen Handelsbeziehungen. Daraus wird klar ersichtlich, daß die Sowjetregierung ihre Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland gemäß den abgeschlossenen Verträgen aufrechterhält und weiterentwickeln will, ohne den anmahenden Forderungen der Engländer auf eine Begrenzung ihres Handels mit Deutschland auch nur im geringsten Rechnung zu tragen.

Die Verlautbarung gibt zunächst einen Überblick über die englischen Wünsche, mit der Sowjetunion in Besprechungen über ein Handelsabkommen einzutreten. Der erste Wunsch wurde im Herbst 1939 von Lord Halifax geäußert. Die Sowjetregierung brachte ihr prinzipielles Einverständnis zum Ausdruck. Jedoch eine Reihe von Maßnahmen, so heißt es dann, die die englische Regierung zur Einschränkung und Begrenzung des Handelsverkehrs mit der Sowjetunion getroffen hat (Annullierung sowjetischer Industriebestellungen), die Zurückhaltung von sowjetischen Handelschiffen mit Frachten für die Sowjetunion, die feindselige Haltung, die die englische Regierung gegenüber der Sowjetunion während des Konfliktes mit Finnland eingenommen hat, sowie die führende Rolle der englischen Regierung beim Ausschluß der Sowjetunion aus der Genfer Liga konnten einer befriedigenden Entwicklung dieser Besprechungen nicht dienlich sein. Nach dem Abschluß des Friedensvertrages zwischen der Sowjetunion und Finnland habe der stellvertretende Außenminister Bulter erneut am 18. März 1940 den Vorschlag gemacht, die Handelsbesprechungen zu beginnen. Die Sowjetregierung knüpfte ihr Einverständnis an die englische Bereitschaft, vor Beginn der Besprechungen die von den englischen Behörden zurückgehaltenen sowjetischen Dampfer „Selenga“ und „Majakowski“ freizulassen.

In der Antwort der englischen Regierung vom 19. April wurde die Forderung nach Garantien aufgestellt, daß die

Waren, die von der Sowjetunion aus dem Auslande eingeführt werden, nicht für Deutschland, sondern zum Verbrauch in der Sowjetunion selbst bestimmt sind. Außerdem hat die englische Regierung die Frage des Abschlusses eines Handelsabkommens zwischen der Sowjetunion und England verknüpft mit der Einschränkung der Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland. Am 29. April überreichte der Sowjetbotschafter Herrn Halifax die Antwort seiner Regierung, deren wichtigster Inhalt bejaht:

a) Die Sowjetunion, als neutrales Land, hat Handel betrieben und wird Handel treiben sowohl mit kriegsführenden wie mit neutralen Ländern, wobei sie von ihrem eigenen Bedarf an Ausfuhr und Einfuhr von Waren ausgeht.

b) Mit Deutschland hat die Sowjetunion ein Handelsabkommen, das die Sowjetunion erfüllt und weiter erfüllen wird, wobei sie es für unzulässig hält, dies zum Gegenstand von Verhandlungen mit dritten Ländern zu machen, genau wie die Sowjetunion auch nicht vorschlägt, die Frage der Handelsabkommen Englands mit anderen Ländern zum Gegenstand von Verhandlungen zwischen beiden Staaten zu machen.

Am 8. Mai d. J. hat Halifax dem Sowjetbotschafter ein Memorandum überreicht, in dem die englische Regierung eine ganze Reihe neuer Fragen über die Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland vorbrachte. Auf diese neue hat er den Wunsch der englischen Regierung hervor, die Handelsbeziehungen zwischen England und der Sowjetunion den Aufgaben des Krieges, den England führt, unterzuordnen.

Die Sowjetregierung antwortete auf dieses englische Memorandum, daß sie die Handelspolitik der Sowjetunion nicht den Kriegsaufgaben des einen oder anderen ausländischen Staates unterordnen könne. Die neuen Fragen über den Handel der Sowjetunion mit Deutschland seien voll und ganz unter die Kompetenz der Sowjetregierung und könnten nicht Gegenstand einer Erörterung sein bei Handelsverhandlungen zwischen der Sowjetunion und England.

Der atemberaubende Siegeszug

Höchste Spannung in der ganzen Welt — Keine Hoffnung für die Weltmächte

Der gewaltige Siegeszug der unergleichen deutschen Truppen im Westen hält die ganze Welt in atemloser Spannung. Man begreift jetzt überall, daß hier eine Entscheidung von revolutionärer Bedeutung herankommt, eine Entscheidung, die nichts mehr und nichts weniger als das Ende der britischen Vorherrschaft mit sich bringen wird. Auch diejenigen Länder, die gerne einen Sieg der Westmächte gesehen hätten, müssen sich den harten Tatsachen beugen und können nicht länger verheimlichen, daß für England und Frankreich keine Hoffnung mehr besteht und daß deren Widerstand nur noch eine Frage kurzer Zeit ist. Die Kühnheit des deutschen Operationsplanes, die unerhörte Schlagkraft der deutschen Wehrmacht und die Präzision der deutschen Kriegsmaschinerie haben überall höchste Bewunderung.

Der militärische Mitarbeiter des „Popolo di Roma“ sieht die Gefahr eines Ruts in Nordfrankreich und an der französischen Küste voraus. Das Schicksal der in diesem Raum befindlichen und von der Luftwaffe bedrohten Heere sei besiegelt. Uebergabe oder Vernichtung, so lautet die Parole. Die Flucht ans Meer werde von den deutschen Fliegern um jeden Preis verhindert werden, die unbeeinträchtigt den Luftraum beherrschen. Das Blatt bespricht in diesem Zusammenhang die vergebliche Flucht der Engländer als einen Verrat an Frankreich, das von der englischen Regierung in diesem gegen den europäischen Kontinent gerichteten Krieg getrieben worden sei.

„Popolo di Italia“ meint, Wengand habe vergebens versucht, dem deutschen Vormarsch an verschiedenen Punkten Einhalt zu gebieten. Das „unglaubliche Unternehmen“ der Deutschen sei gelungen. Die Franzosen bemächtigten sich jetzt, zu retten, was zu retten sei, indem sie verweirte Gegenangriffe unternahmen, ohne aber dem deutschen Vormarsch Einhalt gebieten zu können. Die Engländer aber flüchten mit olympischem Desinteresse nach den Kanalhöfen und überlegen, wie immer, ihren Verbündeten die Aufgabe, zu kämpfen, von der Bevölkerung, die sie vor zehn Tagen als die Retter begrüßte, mit Verwünschungen verabschiedet. Im Bogen von Valenciennes, dem Ruto Frankreich, sei die 9. französische Armee in völliger Auflösung und habe nur die Möglichkeit, sich vernichten zu lassen oder sich zu ergeben.

Schreckliches Erwachen in Paris

Rom, 23. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Der Pariser Vertreter der Agentur Stefani erklärt, die Senatsrede Reynaud habe auf die französische Öffentlichkeit einen tiefen Eindruck gemacht, die vielleicht zum ersten Male die unmittelbar drohende Gefahr und die unvermeidlichen Folgen der militärischen Katastrophe an der Maas begreife. Die Blätter veröffentlichten die Rede auf der ersten Seite und versuchten sich Mut zu machen, indem sie schreiben, das Vaterland sei zwar in Gefahr, aber es sei nicht alles verloren, falls die gesamte Nation sich hinter die Regierung und den Generalstabschef schreie und mit ihm zusammen alles tue, um die Niederlage abzuwenden. Das Land, schreiben „Jour“, „Figaro“ und „Matin“, müsse, heute Jahre der Demagogie, die schweren auf allen Gebieten von der Volksfront begangenen Fehler und die Tatenlosigkeit der ersten neun Kriegsmomente büßen. Das Erwachen sei schrecklich, man könne nur hoffen, daß das Signal nicht zu spät gegeben wurde, und daß die gesamte Nation ihre Kraft für die Rettung des Vaterlandes werde sammeln können. Auch die Linksbücher „Populaire“, „Deuxième“ usw. äußern sich in diesem Sinne, wobei sie natürlich nicht von den Fehlern der Volksfront sprechen, sondern auf die Miswirtschaft der führenden Kreise hinweisen.

Alle Blätter sind sich über die unverzeihlichen Fehler des französischen Oberkommandos klar, das nicht rechtzeitig voraussehen und zu reagieren vermochte. Auch was die militärische Lage anlangt, müssen die Blätter zugeben, daß sie viel ernster sei, als man sie bisher dargestellt habe. Die Militärführer geben zu, daß Raon und La Fère sich in deutscher Hand befinden.

Erzbecken in deutscher Hand

Empfindlicher Ausfall für Frankreich und England.

Moskau, 22. Mai. Obwohl die militärischen Operationen im Westen noch im vollen Gange sind und obwohl die deutschen Truppen nach von Stunde zu Stunde immer weiter vorrücken, läßt sich doch schon eine erhebliche Ueberlastung über das Mindestmaß an wehrwirtschaftlichen Verlusten geben, die Frankreich und England infolge des deutschen Vormarsches erlitten haben. Sowohl Frankreich als auch England erleiden durch den deutschen Gegenangriff unmittelbare und erhebliche Lieferungsaustritte, die für ihre Kriegswirtschaften sehr empfindlich sind. Frankreich verliert im Departement Ardennes außerdem eine eigene hochentwickelte Gelsenkies-Industrie.

Im einzelnen ergeben sich für die Feindmächte folgende Verluste: Frankreich verliert die Bezüge von Geschosshohlräumen und Panzerstahl aus Luxemburg. Außerdem sollen für Frankreich die Flugzeugwerke in Rotterdam aus Holland aus, angesichts der englischen Verluste wird Frankreich durch den Ausfall von 6 Millionen Tonnen Kohle, insbesondere Koks, die bisher aus Belgien und Holland kamen, schwer betroffen. Auf dem Rohstoffgebiet verliert Frankreich mit dem Beben von Longwy etwa 25 Prozent seiner Roh Eisenerzeugung. Ein erheblicher Ausfall an Metallen, Blei, Zink, Kupfer, Zinn und Nickel, ergibt sich durch den Ausfall der hochentwickelten belgischen und holländischen Metallhüttenindustrie, die eingeführte Erze verhäutete und raffinierte, um sie nach England und Frankreich auszuführen.

Frankreich hat also eine Reihe kriegswichtiger Bezüge aus Holland, Belgien und Luxemburg und außerdem Teile seiner eigenen kriegswichtigen Produktion durch unmittelbare Gebietsverluste oder durch die Nähe der Kampfhandlung eingebüßt. Diese letzteren Verluste wachsen ständig an und sind zur Stunde noch nicht ganz zu übersehen.

Die englische Rüstungswirtschaft verliert die bisherigen Stahl- und Halbzeuglieferungen aus Belgien. Außerdem wird England ebenso wie Frankreich durch den Ausfall der belgischen und holländischen Metallhüttenindustrie betroffen. Besonders empfindlich ist für England, wo schon bisher eine ausgeprägte Papiernot herrscht, der Ausfall der Einfuhr von Papier und Papierwaren aus Holland, Belgien und Luxemburg, die insgesamt 20 Prozent der englischen Papiereinfuhr stellen. Es verdient ferner hervorgehoben zu werden, daß auch das Verkehrsnetz der Westmächte durch die Besetzung Belgiens schwer betroffen wird. Für das Jahr 1940 waren allein von Frankreich 20 000 Waggons, davon 5000 Kesselwaggons, an die belgische Industrie in Auftrag gegeben.

Wieder Stickstoff aus Norwegen

Stockholm, 23. Mai. Wie „Dagens Nyheter“ berichtet, sind die größten norwegischen Stickstoffwerke der „Korff Hydro“ wieder unter deutscher Oberaufsicht in Betrieb gesetzt worden. Nachdem den deutschen Behörden die Befriedung des norwegischen Raumes gelungen ist, sind die Arbeiter des Werkes vollständig zurückgekehrt. Da das Werk also voll arbeiten kann, werden große Mengen von Stickstoff nach Deutschland exportiert werden können.

USA-Senatsauschuß gegen Flugzeugverkauf aus Heeresbeständen

Washington, 23. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Der Ausschuß des Senats lehnte mit 12 Stimmen gegen eine einen Vorschlag des Senators Pepper ab, daß die Vereinigten Staaten Flugzeuge aus den Beständen des Heeres und der Marine an die Westmächte verkaufen sollten. Der Vorsitzende des Ausschusses, Pittman, erklärte hierzu, ein solches Gesetz würde das Völkerrecht und würde einen Eingriff in den europäischen Krieg darstellen.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

23. Mai

- 1618 Kuffland in Prag, Beginn des Dreißigjährigen Krieges.
- 1707 Der Naturforscher Karl von Linné zu Kalmar in Schweden geboren.
- 1838 Der Geograph Alfred Reichhoff in Erfurt geboren.
- 1848 Der Ingenieur und Flugpionier Otto Lilienthal in Anklam geboren.
- 1884 Der Literaturhistoriker Joseph Nadler in Neudorf (Böhmen) geboren.
- 1886 Der Geschichtsforscher Leopold von Ranke in Berlin gestorben.
- 1898 Der Dichter Heinrich Zille in Kronstadt (Siebenbürgen) geboren.
- 1906 Der norwegische Dramatiker Ibsen in Kristiania gest. Sonnenaufgang 5.18 Sonnenuntergang 21.25 Monduntergang 7.00 Mondaufgang 23.17

Verstärkte Erholungsfürsorge der NSADV

Die von der NSADV immer mehr ausgebauten Erholungs-fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene wird auch während des letzten Krieges durchgeführt. Außer der ihr nunmehr neu aufgetragenen Durchführung der Erholungserschließung von kriegsbeschädigten Kameraden des derzeitigen Krieges nach Japan führt die NSADV die Erholungserschließung für Kriegsooper des Weltkrieges in verstärkter Maße durch. Für den Sommer 1940 kommen für dieses Erholungswert 20.000 Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in Betracht, und zwar 12.000 kriegsbeschädigte Frontsoldaten und 8.000 Hinterbliebene (d. h. Kriegswitwen und Mütter).

Keine Gewähr für Beförderung von Fahrrädern in den Zügen. Die Reichsbahn weist darauf hin, daß infolge der heutigen Beförderungsschwierigkeiten im Reiseverkehr keine Gewähr für die Beförderung von Fastbooten und Fahrrädern in Reisezügen gegeben werden kann. Wer mit Fastboot oder Fahrrad eine Fahrt vorhat, tut gut daran, bei Festlegung seines Fahrplans die möglichen Schwierigkeiten bei einer Beförderung im voraus zu berücksichtigen. Ferner ist es empfehlenswert, die Fahrkarten für unermessliche Reisen nach weit entfernten Orten im Vorverkauf zu lösen, weil für solche Reiseziele meist Blankofahrten geschrieben werden müssen und diese zeitraubende Abfertigung an den Hauptverkehrsstationen verkehrsbehindernd, unter Umständen sogar überhaupt nicht möglich ist.

Die Höchstgeschwindigkeiten für Kraftfahrzeuge. In letzter Zeit wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die Kraftfahrer die für Kraftfahrzeuge vorgeschriebenen zulässigen Höchstgeschwindigkeiten im Straßenverkehr, besonders innerhalb geschlossener Ortschaften nicht beachten. Viele Kraftfahrer mühten daher schon angefaßt zu werden. Sie werden mit einer empfindlichen Verwarnung zu rechnen haben. Die Kraftfahrer werden daher nochmals darauf hingewiesen, daß a) innerhalb geschlossener Ortschaften mit Kraftfahrzeugen aller Art nur 40 km je Stunde, b) außerhalb geschlossener Ortschaften und auf Reichsautobahnen 1. mit Personenkraftwagen sowie Kraftfahrzeugen mit und ohne Beiwagen nur 100 km je Stunde, 2. mit Lastkraftwagen, Omnibussen und allen übrigen Kraftfahrzeugen nur 60 km je Stunde gefahren werden darf. In diesem Zusammenhang wird darauf aufmerksam gemacht, daß die geschlossene Ortschaft oder der geschlossene Ortsteil an der auf der rechten Straßenseite angelegten Ortstafel beginnt und an der auf der linken Straßenseite angebrachten Ortstafel endet. Die dem Ortstafel zugehörigen Orte (Nahziel) an der Straße trägt. Im Interesse der Unfallverhütung und der Schonung des Materials muß von allen Kraftfahrern die strengste Beachtung dieser Bestimmungen als vaterländische Pflicht betrachtet werden.

Ämtliche Nachrichten

Bekanntmachung des Württ. Innenministers

In der Zeit vom 1. Oktober 1938 bis 31. März 1940 habe ich den nachgenannten Kandidaten (Kandidatinnen) der Medizin die Bestallung als Arzt erteilt: Hornberger, Wilhelm, von Jurensberg, Kreis Calw; Rager, Hedwig, von Reutweiler, Kreis Calw; Schairer, Arnold, von Nagold.

Im Prüfungsjahr 1938/39 habe ich den nachgenannten Kandidaten (Kandidatin) der Pharmazie die Bestallung als Apotheker erteilt: Säher, Kurt, von Wechingen, Kreis Calw; Nischöfer, Waltraut, von Nagold.

Der Reichssportwettkampf 1940

Am Samstag und Sonntag den 2. und 3. Mai 1940 findet an allen Orten der Reichssportwettkampf der deutschen Jugend statt. Die körperliche Erziehung der Jugend darf auch im Krieg nicht ruhen. Ueberall ist deshalb wie alljährlich geübt und vorbereitet worden, um der breiteren Öffentlichkeit an diesen beiden Tagen ein Bild von dem Stand der körperlichen und sportlichen Schulung in der Hitler-Jugend zu geben. Zugleich sollen die besten Einzelkämpfer und die besten Mannschaften ermittelt werden, damit aus diesen beim Vorrund- und Unterrundwettkampf die Besten des Reiches festgestellt werden können.

Die Kämpfe des NSJ und der Jungmädel finden am Samstag statt. Die NSJ und der WJM beginnen ihre Kämpfe am Sonntag morgen.

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk

Ortsgruppe Neuenbürg

Neuenbürg, 22. Mai. Am Muttertag hatte die NS-Frauenenschaft alle, kinderreiche und alleinstehende Mütter zu einer Feiersunde in die Städtische Turn- und Festhalle eingeladen, an der auch der Ortsgruppenleiter, mehrere Vertreter der Partei und der Bürgermeister als Vertreter der Stadtverwaltung teilnahmen. Mit warmen Worten begrüßte die Frauenchaftsleiterin die Gäste und brachte die Grüße zum Ausdruck, die wohl alle an diesem Kriegsmuttertag zumeist bewegten, das Bedenken an die unter den Waffen stehenden Männer und Söhne der deutschen Mütter. Sie führte weiter aus, daß wir bei einem dem Tag entsprechenden Rückblick und Ausblick dankbar erkennen dürfen, daß der nationalsozialistische Staat der Frau und Mutter wieder die Stellung eingeräumt hat, die ihr als Bindeglied des Volkes zukommt. In den wenigen Jahren seit der Machtübernahme wurde das Mütterdienstwerk ausgebaut, das die Betreuung der Frauen und Mütter übernommen hat und ihnen in großzügiger Weise Fürsorge auf allen Gebieten angedeihen läßt. Zum Schluß ermahnte die Frauenchaftsleiterin, im Kampfe nicht zu verzagen, sich über alles Kleinliche des Alltags hinwegzusetzen und alles von hoher Warte zu betrachten, ausgerichtet auf das gleiche Ziel.

Dann folgte die Rundfunkübertragung der Rede der Reichsfrauenführerin, Frau Schulz-Klump, die die Bedeutung des Kriegsmuttertages würdige und besonders auch der Mütter gedachte, die unter dem Krieg besonders zu leiden haben und von denen besondere Opfer gefordert werden. In brüderlicher und schwehender Liebe gilt es, ihnen beizustehen und Hilfe zu leisten.

Der Ortsgruppenleiter konnte mit anerkennenden und ehrenden Worten einige Mütterbrenntenze und einige Ehrenbücher für kinderreiche, ergebundene Familien überreichen. Er wies darauf hin, daß der nationalsozialistische Staat wieder den wünschenswerten Lebenserwartung verschafft hat. Eine Anleihe von erdgebundenen, kinderreichen Familien sind die Grundlagen für eine große Zukunft des Volkes; ihnen soll

daher eine besondere Ehrung und eine besondere Fürsorge zuteil werden. Die frühere ungerechte Verteilung der Kinderlasten mühte abgeschafft und eine gerechte Verteilung der Familienlasten erstrebt und erreicht werden.

Der Bürgermeister begrüßte im Namen der Stadtverwaltung die Ausgezeichneten und außerdem noch drei Mütter, die ihren Geburtstag am Muttertag feiern durften. Er gedachte all der Arbeit und Mühe, die die Mütter den Kindern täglich angedeihen lassen und besonders der Opfer, wenn es gilt, die größeren und erwachsenen Kinder dem Volk und Vaterland zur Verfügung zu stellen.

In der Kaffeepause wurde dem zwar nicht „echten“ aber dennoch sehr guten Kaffee und dem gespendeten Kuchen gut zugespochen. Ein humoristisches Kaffeeliedlein erhöhte den Genuß unseres gesunden Kriegskaffees. Reizende Reigen und ein schneidendes Liedchen der Kindergruppe, das von großen Zukunftsplänen der jüngsten Garde zeugte, erfreuten Auge und Ohr.

Sinnvolle Lieder und Gedichte, vom Singchor und Mitglieder der NS-Frauenenschaft ausdrucksvoll vorgetragen, verschönten die Feier.

Ein Schlusswort der Frauenchaftsleiterin mit dem Gruß an den Führer und den Nationalhelden beschloß die Feier.

Aus Pforzheim

Rom Kleinfestrad gestürzt

Ist in der Westlichen ein 54 Jahre alter Mann. Er trug dabei einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davon. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Fahrad-Diebstahl

find an der Tagesordnung. Der Polizeibericht meldet fast täglich den Verlust von Fahrrädern auf kraßbare Art. Manchmal will es der Zufall, daß der Dieb erwischt wird — sehr oft vom Eigentümer selbst, wenn der Dieb so unvorsichtig ist, das gestohlene Vehikel spazieren zu fahren. Die Fahrradmarke haben im Klauen von diesen Fahrzeugen Routine, es sind meist rückfällige Diebe, die erfahrungsgemäß im Justizhaus enden.

Selbstjustiz

hat ein guter Deutscher in einer hiesigen Wirtschaft geübt. Dort sah ein Metzger, der über das Dritte Reich abfällige Bemerkungen machte. Mit einer Tracht Prügel hat er heimgekehrt bekommen, was er „von der Leber“ zu reden zu sollen glaubte. Hoffentlich brinnt ihn diese fühlbare Lektion auf den rechten Weg.

Die Opfer des Nieferner Mordes

sind am Dienstag in Niefern getrennt beigesetzt worden. Bei der Empörung der Einwohnerschaft über die schändliche Tat des Mörders und Selbstmörders waren vollzogene Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, doch gab es zum Einschreiten keinen Anlaß.

Das Gesangsvereinsleben

ist hier noch im vollen Schwunge. Große Vereine bereiten für den Herbst die Wiedergabe bedeutender Chorwerke vor. Vereinsausflüge halten auch die kleinste Sängerschaft kameradschaftlich zusammen. Der Zeit entsprechend macht man nur Fußwanderungen nach den nächstgelegenen Ausflugsorten. Den im Felde stehenden Kameraden macht man mit Liebesgaben eine Freude und beweist so die Verbundenheit der Heimat zur Front. Die Sängerkameraden sind glückselig über diese Aufmerksamkeiten, was in Karten und Briefen zum Ausdruck kommt.

Starkwirksam

gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, — und so preiswert!



Das Fauberboot

Roman von William Thom

22) (Nachdruck verboten.)

Achtes Kapitel

Für gewöhnlich hätte Oscar Carol sich nicht weiter darüber aufgeregt, daß man Bierrot zu einer Geldstrafe verurteilt hatte. Er hätte die Waden aufgeblasen, den Schnurrbart gestraubt und ein wenig geschimpft. Vielleicht hätte er sogar mit der Faust auf den Tisch geschlagen. Aber es wäre ihm doch nicht gelungen, ein leises Lächeln zu unterdrücken. Diesmal aber nahm er die Geschichte sehr übel auf. Die Bortwürfe, die er Bierrot machte, enthielten so viel Bitterkeit und Schärfe, daß es dem Jungen unumgänglich war, sie ohne zornige Widerrede hinzunehmen. Immer wieder jammerte der Vater über das viele hinausgeworfene Geld, und überhaupt wisse außer ihm niemand im Hause, wie schwer Geld zu verdienen sei. Er suchte und fand verlegende Worte, die er dem Sohn wie Klef-felne ins Gesicht schleuderte. Bierrot war außer sich vor Kummer und Empörung. Er ertrug sich dabei, daß er seinen Vater höherfüßt anstarrte und sich am liebsten mit ihm geschlagen hätte. Dann wieder fühlte er sich unglücklich und verlassen, und er glaubte, sein Herz, das im Grunde noch das Herz eines Kindes war, müßte daran zerbrechen. Wenn er abends in seiner Kammer lag, war sein Gesicht gespannt und verkrampft wie bei Männern, die sich gegen das Weinen kräuben.

Die Mutter ging verzweifelt zwischen den beiden umher. Manchmal hob sie die Arme, dann ließ sie sie traurig wieder sinken. Aber in ihrem lauten Zorn merkten die Männer ihren stillen Kummer gar nicht.

Eines Tages saßen sie einander eine halbe Stunde lang gegenüber und ver wundeten sich durch dies Schweigen noch mehr, als es durch Worte möglich gewesen wäre. Mäßig stiegen sie gleichzeitig ihre Stühle zurück und sprangen mit blutunterlaufenen Augen auf.

„Gott im Himmel!“ schrie die Mutter. „Und hätte sie nicht ihren Körper wie einen Schutzwall zwischen die Körper geworfen, wäre etwas Schreckliches geschehen.“

Seltdem die Geschichte mit Bierrot geschehen war, schüttelten die Fischer im Dorf die Köpfe. Bierrot war ungezeigt worden, darüber herrschte kein Zweifel. Von selber wäre der Gendarm ihm niemals auf die Spur gekommen. Traudeln Zwiesel mußte am Werk gewesen sein.

Eine unangenehme Geschichte war das. Der Kerl mußte gefunden werden, ehe es keine Ruhe im Dorf.

Schon begannen sie, einander gegenseitig zu verdächtigen. Einer mußte der Denunziant sein. Aber wer? Sie alle sahen nicht danach aus, mit ihren großen offenen Gesichtern und den hellen Augen, die offen geradens blühten. Aber einer war darunter, hinter dessen Stirn sich die Gemeinheit verbarg. Diese Stirn mußte gefunden werden. Man würde sie mit einem Faustschlag zum Plagen bringen wie eine saule Pfanne.

Auch in Cabrolles, wie überall in der Welt, gab es Familien, zwischen denen ein alter Haß schwebte, wegen irgendeiner Heirat, aus der nichts geworden war, wegen eines Grundstückskaufes oder einer unergessenen Veteibigung. Die Männer wuchten die Hände zu gebrauchen, und hinter vorgehaltenen Händen schnellten die Weiber Giffpfeile hervor, die blaue Nede aus den Herzen hinterließen. Das war nun einmal so, auch in Cabrolles.

Aber wenn einer daherkam wie der Fischmeister, der nicht im Dorf geboren war, der sich womöglich über die Fischer lustig machte und dazu noch die Obrigkeit verlorperte, dann erinnerten sich sofort alle Cabrolleser daran, daß sie einander liebten, und daß der Schlag, der einen getroffen hatte, sie alle traf.

Und nun sah der Verrat mitten unter ihnen. Der ersten Anzeige konnte leicht eine zweite folgen. Die Fischer waren von nun an gezwungen, ihre Vorsicht niemals abzulassen.

Auch auf den Gendarmen hatten sie eine Rut, weil er einer Denunziation nachgegangen war. Das verstieß wider die Spielregel. Er hätte sie gar nicht beachten und besser gute Miene zum bösen Spiel machen sollen.

Als sie einmal im Hafen beim Ausladen über die ganze Angelegenheit sprachen, meinte Schantal: „Ich sage auch, man muß vor allen Dingen unter den Ortsfremden suchen. Ihr habt ja viel Vertrauen zu ihnen.“

Die Fremden waren Almboud, der Besitzer der „Forelle“, Schred, dem das Hasencasé gehörte, und Barcarolle, der Kräuterdoctor. Die Gastwirte kamen nicht in Frage, denn ihnen vertraute man niemals Geheimnisse an. Alles also nur Barcarolle.

„Nein“, rief jemand, „Barcarolle kann es unmöglich gewesen sein. Der hat ja selber Angst vor der Polizei. Der hält schon aus Sorge um seine Kräuter den Mund.“

Schantal zuckte die Achseln. „Schön, aber wer soll es sonst gewesen sein?“

Sie trennten sich, indem sie lachten, als dächten sie längst an andere Dinge. Aber in den folgenden Tagen begann Barcarolle, sich über die seltsamen Blide zu wundern, mit denen man ihm begegnete. Früher hatten ihm die Frauen gern zugehört, und wenn er vorübergekommen war, hatten sie auf den Türschwelle gefanden, um Rat-schläge und Arzneien zu erbitten. Jetzt wandten sie sich kaum noch nach ihm um, und wenn sie ihm ihre Gesichter zeigten, so waren sie grau und tot wie Mauervinkel, in denen kein Grabbalm wachsen kann. Auch die Kinder umdrängten ihn nicht mehr mit ihren Jurenen und dem Jubel, der ihn bisher so beglückt hatte.

Er vergrab sich immer tiefer in die Erdenbrüche der Umgebung. Unablässig sammelte er seine Kräuter. Nur manchmal richtete er sich auf, denn ihm war, als habe er seine Stimme wieder gehört. Aber es stimmte nicht. Es waren nur seine eigenen dunklen Gedanken, die dumpf wie Gloden in einem Keller säuerten. Erst wenn es dämmerte, kehrte er heim, und seine Hände trüfften vom grünen Blut der Pflanzen. Manchmal verdeckte er sich im Gebüsch neben der Allee, um die Fischer vom Hafen heranzukommen zu sehen.

Als er einmal nahe dem Anwesen Bismonds botanisierte, traf er Marguerite. Sie hatte sich sehr verändert. Sie sah ungesund aus, und ihre Wangen waren fahler geworden, als habe sich ihr schönes dunkles Blut in das Innere des Leibes zurückgezogen. Ihre Augen waren unfest und glänzten fieberhaft. Die Blässe ihres Lebens schien zusammengefallen zu sein und nur noch mühsam zu schweben.

Er traf sie in einer der kleinen Buchten, die der See in das Uferschiff geschnitten hatte. Sie stand regungslos, den Kopf auf die Brust gesenkt.

Sie weinte, dachte Barcarolle. Er hülfelte, bevor er sich ihr näherte, damit sie Zeit fand, sich zu sammeln. Aber als sie den Kopf hob, zeigte sie ihm ein tränenloses Gesicht und grüßte mit gleichgültiger Stimme.

„Was fehlt dir denn?“ fragte er. „Liebeskummer?“ Sie schloß die Augen. Deutlich waren die Sommer-sprossen auf ihrem blassen Gesicht zu erkennen. Leise fuhr er fort:

„Es liegt an deiner Leber, weißt du. Du bist ja ganz gelb. Ich werde dir ein gutes Mittel geben, dann bist du bald wieder gesund.“

(Fortsetzung folgt.)



Ein deutscher motorisierter Spahtrupp passiert ein französisches Dorf.
L.-D.-Weltbild (M).



Ein französischer Raupenschlepper, der in eine Straßensacke gestürzt ist.
Hst.-Schmidt-Weltbild (M).

Anmeldung von Glocken aus Bronze und Gebäudeteilen und Kupfer.

1. Glocken

Die vorhandenen Glocken aus Bronze jeder Art und Zweckbestimmung (auch unbenützte oder zum Verkauf bezw. zur Lieferung bestimmte Glocken) sind von den Besitzern sofort, spätestens bis 28. Mai 1940 bei dem örtlich zuständigen Bürgermeister anzumelden. Die Meldepflicht erstreckt sich auch auf diejenigen Glocken, an denen einem anderen das Eigentums- oder Verfügungsrecht zusteht.

Nicht anzumelden sind:

- Glocken, deren Stückgewicht weniger als 10 Kg. beträgt,
- Glocken für Signalm Zwecke, die sich im Schienenfahrzeugverkehr oder bei der Feuerwehr im Gebrauch befinden,
- Schadstoffe oder sonst nicht mehr zur Benutzung geeignete oder bestimmte Glocken, die als Abfallmaterial (Altmetall) der Lagerbuchpflicht und Meldepflicht auf Grund der Anordnung 27a der Reichsstelle für Metalle vom 20. Juni 1938 unterliegen und sich bereits zum Zweck der Metallverwertung bei Betrieben des Althandels oder Betrieben der Metallgewinnung befinden.

2. Gebäudeteile aus Kupfer

Die aus Kupfer bestehenden Teile von privaten oder öffentlichen Gebäuden jeder Art sind von den Eigentümern, Verwaltern, Vätern oder Altmietern der Gebäude sofort, spätestens 28. Mai 1940 bei dem örtlich zuständigen Bürgermeister anzumelden. In der Meldung ist anzugeben, in welcher Form und in welchen Teilen des Gebäudes Kupfer zu Bedachungen, Abdeckungen, Verkleidungen oder Einfassungen, zu Aufsätzen, Verzierungen, Dachrinnen oder Regenfallröhren verwendet ist.

Für die Anmeldung nach Ziff. 1 und 2 der Kirchen und Religions-Gemeinschaften gelten besondere Bestimmungen.

Calw, den 21. Mai 1940.

Der Landrat.
Abt. Wirtschaftsamt.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug

Die Grund-, Gewerbe- und Gebäudeverschuldungs- Steuern für den Monat Mai 1940 sowie die sonstigen Abgaben werden am Freitag den 24. Mai 1940 zum Einzug gebracht.

Bei Zahlungserzug werden Säumniszuschläge berechnet.

Wildbad, den 23. Mai 1940.

Stadtkasse.

Stadt Wildbad.

Die Ausgabe der für die Zeit vom 3. 6. 1940 bis 30. 6. 1940 geltenden

Lebensmittelkarten

erfolgt am Freitag den 24. Mai ds. Js. im Sitzungssaal des Rathauses und zwar

für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben:

- A-E von 8.00-10.00 Uhr,
- F-J von 10.00-12.00 Uhr,
- K-Qu von 14.00-15.30 Uhr,
- R-S von 15.30-17.00 Uhr,
- T-Z von 17.00-18.00 Uhr.

Die Berechtigten haben persönlich die Karten in Empfang zu nehmen. Die obengenannten Zeiten sind pünktlich einzuhalten.

Die Hausfrauen werden gebeten, nicht benötigte Abschnitte der Reichsbrotkarte bei der Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten zurückzugeben. Diese Abschnitte werden der NSB. zur besonderen Verwendung angeleitet.

Wildbad, den 23. Mai 1940.

Der Bürgermeister.

Der fortschrittliche Geschäftsmann

bedient sich der in unserem Hause
hergestellten **Drucksachen**

Warum?

Wir liefern sauber, modern
und wirkungsvoll

C. Meek'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 24. Mai 1940, vormitt. 11 Uhr, in Wildbad:

- 2 Polsteressel,
- 1 Bücherschrankchen.

Zusammenkunft beim Rathaus.

**Gerechtsvollzieherstelle
Calw.**

Gräfenhausen.

Habe ein 1 1/2-jähriges

Zuchtschind

sowie 3 Paar Milchschweine
zu verkaufen.

E. Keller, zum „Waldborn“.

Werde Mitglied der NSD.

Otto Seidl

Emma Seidl, geb. Treiber

Kriegsgetraut

Holzkirchen

Wildbad

z. Zt. bei der Wehrmacht

Mai 1940



Kriegerkameradschaft Wildbad.

Am kommenden Samstag, den 25. Mai, abends 1/2 9 Uhr, findet im „Ratskeller“ ein

Kameradschafts-Appell

statt. Ich erwarte zahlreiche Beteiligung der Kameraden, außerdem sind 3 St. hier weilende Front- und Heimaturlaubler kameradschaftlich eingeladen. Entschuldigungen erforderlich.

Der Heiß, Kameradschaftsführer.

Ein größeres Quantum

Zement-Schwemmsteine

trifft in den nächsten Tagen ein. Bestellungen wollen sofort aufgegeben werden. Auch wird Portlandzement ohne Bezugsschein bis auf weiteres noch abgegeben.

Franz Geiger, Baumeister, Neuenbürg

Baumaterialien. — Telefon Nr. 264.

Heizer

für größere Dampfkesselanlagen, mögl. Schlosser oder Schmied, ev. wird auch ein älterer zuverlässiger Mann, der sich hierfür eignet, angeleitet — sucht

Pektin-Fabrik G. m. b. H. Neuenbürg-Württ.

Die soziale Tatgemeinschaft

... ist einigende Kraft der Nation.



Oberlengenhardt.

Eine jüngere, hochtätige

Ruh- und Fabeluh

hat zu verkaufen

Christian Vötterle.

Vorsicht!

Den Drucksachen niemals Originalproben beilegen, sondern nur Drucksachen-Originalen. Originalen können verlorengelassen. Bei Übernahme für deren Wiederbeschaffung keine Haftung. Bis dahin sollen auf der Rückseite des Namens des Bewerbers tragen, damit Verwechslungen vermieden werden.

Verlag „Der Enztäler“.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter

Frau Clara Lindemann, geb. Steiner

drei Tage vor ihrem 47. Lebensjahr nach geduldig ertragenen Schicksalsschlägen kurz erkrankt, gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: **Ernst Lindemann.**

Die Kinder: **Kurt, Elisabeth, Gertrud und Ernst.**

Neuenbürg, den 22. Mai 1940.

Beerdigung Samstag den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr.
Seelenamt Samstag morgen 8 Uhr.

Conweiler, den 21. Mai 1940.

Todes-Anzeige

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treusorgender Vater und Großvater

Johann Rapp

Amtsdiener a. D.

nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet rasch im Alter von 72 Jahren uns entrissen wurde.

In tiefem Leid:

Der Sohn: **Albert Rapp.**

Familie Hermann Obrecht.

Beerdigung: Freitag nachmittag 5 Uhr.

Wildbad, den 22. Mai 1940.

Todes-Anzeige

Nach einem arbeitsreichen harten Leben verschied unsere liebe, herzensgute, treusorgende Mutter, Tante und Schwägerin

Pauline Bross

geb. Heinerich

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren.

In tiefem Leid:

Die Töchter: **Anna und Pauline Bross.**

Beerdigung: Samstag nachmittag 3 Uhr auf dem Kappelberg-Friedhof.

Futterrüben

verkaufen ca. 100 Zentner

Pektin-Fabrik G. m. b. H. Neuenbürg-Württ.

Das Heimatblatt »Der Enztäler«
sollte in keinem Hause fehlen

Als sie das Rheinland besetzten

Erinnerung an Deutschlands schwerste Zeit.

Der von England und Frankreich entfesselte Krieg ist nun auf dem Boden der Kriegstreiber in schärfster Form entflammt. — Der Führer hat das Wenstmögliche getan, um eine kriegerische Auseinandersetzung mit Frankreich zu vermeiden und mit Rückhalt auf das feindliche Volk gegen das das deutsche Volk seinen Haß empfand.

Frankreich wie Belgien und Holland sind aber trotz aller Warnungen den enallichen Einführungen unterlegen und haben sich zu einem Kriegsgelock gegen Deutschland zusammengefunden. Sowohl die verantwortlichen Regierungen wie die Völker mußten wissen, daß ein moderner Krieg in seinen Auswirkungen noch fürchterlicher sein würde, als es der Weltkrieg schon war. Jetzt wo der Krieg in schärfster Form im Westen entbrannt ist, werden im Ausland Stimmen laut, die Mitleid mit der vom Wuten des Krieges betroffenen Bevölkerung zu erregen suchen.

Wir haben jedoch bisher nichts vernommen davon, daß sie gegen die teuflische Verhehung Einspruch erhoben hatzen, die gerade in diesen Tagen in einem Teil der französischen Presse in bisher nie dagewesener Weise ausgetreten ist. Wir erinnern uns aber auch nicht, daß während der Besatzungszeit in der Auslandspresse irgendwo und — wenn gegen das im Rheinland durch die „Hohe interalliierte Rheinlandsmission“ und durch die französisch-englisch-belgische Besatzungsmorone ausgebildete Terrorregime etwas unternommen worden wure.

Es ist vielleicht gut, daran zu erinnern, daß Rheinlandsmission und Besatzungscommandos sich in der Zeit ihrer Nachausbung an Rhein, Saar und Ruhr die größte Mühe gegeben haben, einmal um die Bevölkerung ihrem Deutlichkeit abzurücken zu machen, den französischen Einfluß auszuubeln. Man hat zur Durchführung der verschiedensten Aktionen die bekannten Methoden „Zuckerbrot und Peitsche“ angewandt und abwechselnd Verwaltungsdiktate und Besatzungsterror gegen die Bevölkerung zur Anwendung gebracht.

Eine über 200.000 Mann starke Besatzungsmorone hatte es sich über zehn Jahre in den besetzten Gebieten so bequem wie möglich gemacht. Zur Unterbringung der Truppen reichten selbstverständlich die Kasernen nicht aus — weil sie den französischen Soldaten nicht gut genug waren — deshalb wurden zahlreiche Schulen, Hotels und Fabriken beschlagnahmt. Die Offiziere, die ihre Familien oder ihre sogenannten Frauen nachkommen ließen, wurden fast ausnahmslos bei der Bevölkerung einquartiert. Während die deutschen Familien ihre besten Zimmer, in vielen Fällen ihre ganzen Wohnungen mit allem Inventar einschließlich Tisch- und Bettwäsche und allem Toiletgehilfe zur Bevölkerung stellen mußten. Auch Tausende von Unteroffizieren wurden mit ihren Familien in Burgerquartieren untergebracht.

Im Laufe der Zeit forderten die Franzosen von den deutschen Gemeinden, ohne Rückhalt auf die Kosten der Bau neuer Kasernen und die Einrichtung neuer Exerzier- und Schieplatze, 3 B. an der pfälzisch-sassische Grenze mußte hierfür ein Gelände von 3000 Hektar besten Kulturbodens zur Verfügung gestellt werden. Hierfür mußte das Reich allein mehr als 12 Millionen Goldmark aufbringen. Durch Errichtung einer Kolonie an der Dtinareze des besetzten Gebietes erlebten sie die vollständige wirtschaftliche Losbildung vom übrigen Reich. Durch Erziehung und Förderung der sogenannten Separatistenbewegung hofften sie gleichzeitig eine politische Losbildung. Die Erziehung der Bevölkerung spielte für die Besatzungsmorone überhaupt keine Rolle. Sie behandelte sie schlimmer als ihre Eingeborenen in den Kolonien. Massenausweisungen waren an der Tagesordnung. Ein besonderes Kapitel bildete die „Schwarze Schmach“, gegen die weder Völker noch Miltare noch Bisthof Stellung genommen haben.

An diese Leidenszeit der Bevölkerung der besetzten Gebiete müssen wir denken, wenn man heute vom Ausland aus Mitleid für die Bevölkerung der jetzt vom Kriege betroffenen Gebiete zu erregen sucht.

Englands Rolle ausgespielt

Zusammenbruch der britischen Seeherrschaft.

Moskau, 22. Mai. Das Blatt der sowjetrussischen Kriegsmarine, „Krasny Flot“, bringt einen ganzzugigen Artikel zu dem Zusammenbruch des strategischen Planes Englands. Schon Admiral Jellicoe habe in seinem Memorandum vom 27. April 1917 vorhergesehen, daß die Theorie von der „britischen Herrschaft zur See“ ein Fiasco erleiden müsse, wenn es England nicht gelinge, die damals von den deutschen U-Booten bereits bedrohte Sicherheit seiner Seeverbindungswege zu gewährleisten. Noch mehr als im Weltkrieg habe sich England im gegenwärtigen Krieg der Blockade als Hauptkampfmittel gegen Deutschland bedient. Diese Strategie der „Beherrscherin der Meere“ habe sich in erster Linie auf das Bewusstsein ihrer eigenen Vorrherrschaft und auf die „Furcht vor dem Risiko“ gegründet. Die Illusion von der Vorrherrschaft der britische Flotte habe aber schließlich zum Verlust der Initiative geführt, die daß für der Gegner — Deutschland — ergriffen habe. Das hatzen die Kämpfe in norwegischen Gewässern und später im südlichen Teil der Nordsee gezeigt. Sie hatzen den vollen Zusammenbruch des britischen Planes zur Folge gehabt, der nicht nur auf falschen operationen Ideen, sondern auf dem Bankrott der Politik der britischen Machtgeber fute.

Das Moskauer Blatt erinnert dann an das Wort Wisnars, daß die Politik Englands darin bestehe, seine Gegner zur See mit den Streitkräften seiner Bundesgenossen zu Lande zu schlagen. So habe man auch jetzt die ganze Hoffnung auf die französische Armee gesetzt, nachdem sich die größte Flotte der Welt, die über die vollkommene Blockade und Stuppunkte und über ein ausgezeichnetes Schiffsmaterial verfüge, infolge der Unfähigkeit der politischen Führung als machtlos erwies. „Krasny Flot“ kommt in ihren weiteren Ausführungen zu der bemerkenswerten Feststellung, daß der Verlust aller vier Waffenplatze — Dänemark, Norwegen, Holland und Belgien — für England nichts anderes bedeutet, als daß England zum ersten Male in den letzten 800 Jahren unmittelbar von der Gefahr bedroht ist, den Krieg auf seinem eigenen Territorium zu erleben. Demgegenüber habe Deutschland die Blockadehange in der Nordsee gesprengt. Es habe den Knoten im Mittelmeer durchhauen, indem es den Weltmachten an der polnischen und belgischen Küste einen Schlag versetzte.

Wieder drei Ritterkreuze

Zwei Fliegeroffiziere und ein Fallschirmjäger-Feldwebel. DRB, Berlin, 22. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring dem Major Better, dem Oberleutnant Runge und Feldwebel Krpe das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Die beiden Offiziere sind Angehörige eines Kampfschwaders, das in zahlreichen fuhrigen Einführen gegen enalliche Seestreitkräfte in der Nordsee und dem Küstengebiet Norwegen der enalischen Flotte schweren Schaden anwurgt hat. Feldwebel Krpe ist Angehöriger eines Fallschirmjäger-Regimentes das im Einsatz gegen Westen am Gelingen des raschen Vormarsches der deutschen Truppen hervorragenden Anteil hatte.

Major Martin Better

wurde am 20. April 1905 in Padim in Deutsch-Guinea als Sohn eines Missionars geboren. Nach Absolvierung des humanistischen Gymnasiums in Bapeuth trat er im Jahre 1924 in die damalige deutsche Wehrmacht ein und wurde März 1935 als Hauptmann in die Luftwaffe übernommen. Als Stoffsellkapitan gelang es ihm bereits im September vorigen Jahres einen Bombentreffer auf dem enallichen Schlachtschiff „Hood“ zu landen. Einen schweren enallichen Kreuzer beschädigte er am nächsten Tage durch wohlgezielten Bombenwurf im Firth of Forth. Für einen bald darauf durchgeführten Schiffsboden und erfolgreichen Anmarsch auf einen enalischen Kreuzerverband wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Am 9. 4. gelang es den von Major Better geführten Kampfgruppen einen starken britischen Flottverband nördlich Bergen zu lokalisieren und trotz heftiger Abwehr 14 Treffer zu erzielen. Auch gegen vor Nordost liegende britische Seestreitkräfte wurde die Gruppe des Majors Better wiederholt mit großem Erfolge eingesetzt. Bei einem gegen die Shetland-Insel durchgeführten Luftangriff erzielte das von Major Better gefeuerte Flugzeug im Kampf mit enalischen Jagdflugzeugen 150 Treffer. Es gelang ihm trotzdem, den Heimathafen glücklich zu erreichen.

Oberleutnant Ulbrecht Runge

wurde am 25. Dezember 1912 als Sohn eines Ingenieurs in Magdeburg geboren. Nach Erhalt des Reifezeugnisses auf dem Realgymnasium seiner Vaterstadt und kurzem Studium an der Universität Halle trat er in die Dienste der deutschen Polizei und wurde im August 1935 in die Luftwaffe übernommen. Im Polenfeldzug flog er als Angehöriger eines Kampferbandes erfolgreich gegen Bromberg, Lodsch und Kutno und später gegen britische Seestreitkräfte im Firth of Forth, der Themse, und Humber-Kundung. Anfang April war er trotz heftiger Abwehr durch Flak und Jäger erfolgreich gegen britische Seestreitkräfte in Scapa Flow eingesetzt und beschädigte am Tage darauf einen britischen Kreuzer vor der norwegischen Stadt Bergen. Ganz besonders zeichnete sich Oberleutnant Runge auch beim Einsatz gegen wichtige militärische Stuppunkte der Briten im Raum von Ramos aus.

Feldwebel Helmuth Krpe

ist am 20. März 1917 in Graudenz geboren. Er meldete sich frühzeitig freiwillig zur Luftwaffe und hier wiederum zu einem Fallschirmjagerregiment, in dem er seit langer Zeit begeistert Dienst tut. Beim Einsatz seines Regimentes hat er sich durch hervorragende Tapferkeit bei der Sicherung und Offenhaltung einer wichtigen Brücke über den Albertkanal ausgezeichnet und hat maßgeblich zu einer für den Kriegsverlauf entscheidenden Waffentat beigetragen.

Höchster italienischer Orden für Göring

Berlin, 23. Mai. Der König von Italien und Albanen, Kaiser von Etiopien, hat Generalfeldmarschall Göring aus Anlaß des Jahresfestes der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bundnispatentes die höchste italienische Ordensauszeichnung, die Große Ordensstetze des Annunziaten-Ordens, verliehen.

Der kgl. italienische Botschafter Alfieri hat sich am Mittwoch mit dem Flieger in das Hauptquartier des Generalfeldmarschalls an der Westfront begeben und Generalfeldmarschall Göring die Insignien des Ordens dort in feierlicher Form überreicht. Generalfeldmarschall Göring hat König Viktor Emanuel III. seinen Dank telegraphisch übermittelt.

Empfang in der italienischen Botschaft.

Berlin, 23. Mai. Aus Anlaß des 1. Jahresfestes des Bundnisvertrages zwischen Italien und Deutschland und nach Uebereinstimmung seines Beglaubigungsschreibens hatte am Mittwochmittag der italienische Botschafter und Frau Alfieri zu einem Empfang in der italienischen Botschaft geladen. Der Einladung war von den führenden Männern des Reiches, den Chefs und Mitgliedern der Berliner ausländischen Missionen, von Vertretern der Ministerien, Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft und Presse außerordentlich zahlreich Folge geleistet worden.

„Das Leben in Holland völlig normal“

Amerikanische Berichterstatter über ihre Eindrücke.

Newgoet, 23. Mai. In der amerikanischen Presse erscheinen jetzt immer häufigere Schilderungen amerikanischer Berichterstatter über die Lage in Holland nach der deutschen Besetzung. In all diesen Berichten wird übereinstimmend hervorgehoben, daß das Leben wieder völlig normal sei. Amsterdam, Utrecht, Den Haag und andere Städte leben genau so aus wie früher als wäre überhaupt nichts geschehen. Wie immer bestreiten Tausende von Radiosendern die Strahlen und jedermann achte seiner arbeitslosen friedlichen Beschäftigung nach. Besonders auffällig sei, daß man nur ganz vereinzelt deutsche Soldaten treffe, die durch ihr friedliches und zuvorkommendes Verhalten ausfallen. Auch die deutschen Behörden treten in keiner Weise „tyrannisch“ auf und ihre Anordnungen zeigen deutlich das Bestreben, die Gefühle des holländischen Volkes nach Möglichkeit zu schonen.

Übereinstimmend heben die amerikanischen Berichterstatter hervor, daß die holländische Bevölkerung über die Flucht des Königs schaues empört sei. Eine ebenso große Empfindung empfinden die Angehörigen der französischen und der enalischen Kolonie über die eilige Flucht der Konsulatsbeamten dieser beiden Mächte, die es nicht einmal für nötig gefunden hatzen, ihre Vandalen von der bevorstehenden Schliehung der Konsulate zu unterrichten.

Aus den Nachbargauen

Mosch. (Vergessenes Geld.) Als ein Moschacher Gerichtsvollzieher eine Versteigerung im Auftrag des Nachbargerichts vornahm, fand er in der Schatzkammer eines Schreckschls zwei Wäschen mit Geldscheinen. Das eine enthielt Banknoten aus der Inflationszeit, das andere jedoch 417,30 Mark in Schreinen und Münzen feinsten Matzung.

Grochterfeld. (Tödlicher Sturz vom Wagen.) Der im 70. Lebensjahr stehende Landwirt Franz Goger stürzte beim Mehlverladen durch plötzliches Umsten der Merke stundlings vom Wagen und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er an deren Folgen starb.

Fosberg. (N. D. - Lager.) Mit den Bauarbeiten zur Errichtung eines Lagers für den zivillichen Reichsarbeitsdienst wurde bereits begonnen. Das Lager soll zum 1. Oktober fertiggestellt sein.

Jell a. S. (150 Jahre Jeller Keramik-Industrie.) Es sind jetzt 150 Jahre verflossen, seitdem der junge Hofner Josef Anton Burger von der Stadt Jell am Kamersbach die Erlaubnis erhielt, eine eigene Hofnerwerkstatte einzurichten. Aus dieser Werkstätte erwuchs im Laufe der Jahre die heute in ganz Deutschland bekannte Jeller Keramik-Industrie. Unermüdlich machte Burger Veruche. Endlich gelang es ihm, eine Ware herzustellen, die der französischen und enalischen, die damals den Markt beherrschte, ebenbürtig war. Im Jahre 1812 wurden bereits 400 verschiedene Geschirrtypen hergestellt. 1819 trat Burger aus der Firma aus. Er starb als Bürgermeister von Haslach i. R. 1907 wurde das Werk von Georg Schneider, dem Besitzer der sogenannten „unteren Steingutfabrik“, erworben, jedoch leitet die Jeller Keramik-Industrie in einer Hand vereinigt ist. Außer Steingut wird in einer besonderen Abteilung auch Porzellan hergestellt. In den letzten Jahren wurden die Jeller Werkstätten mehrfach mit Aufträgen des Deutschen Reichsarbeitsdienstes betraut.

Neues aus aller Welt

Der Fuchs im Hubnerkoll. Bei dem Bauern Kellerer in Machstuden bei Puchau drang nachts ein Fuchs in den Hubnerkoll ein und tötete 40 Hübner, die er dann verschleppte. Einer Anzahl anderer Hübner drohte er demnastige Verwundungen bei, daß sie getötet werden würden.

Gruchlicher Tod beim Rangieren. Während des Rangierens im Bahnhof Ruhldorf verunglückte der 26 Jahre alte Rangierer Konrad Hirscht, der erst seit einigen Wochen bei Rangierarbeiten beschäftigt war tödlich. Beim Ausstoß eines mit Holzplatten beladenen Waggons entsetzte die Ladung vor und ansetzte den Kopf des Unglücklichen an die Vorderwand des stehenden Wagens. Hirscht war auf der Stelle tot.

In den Brunnennacht getort. Bei Arbeiten an einem Brunnen in der Bauer Johann Schwaib in Rösel (Bohern) 80 m tief in den Schacht gestürzt. Da der Verunglückte starke Verletzungen am ganzen Körper erlitten hatte, war die Verwundung sehr schwer.

Starckampf durch Holzsplitter. In einem Krankenhaus starb die Patientin Anna Hogel von Wiffelung im Alter von 41 Jahren, die sich vor einiger Zeit am Fuß durch einen Holzsplitter verletzt hatte. Es war bei ihr Starckampf eingetreten, dem die Frau nach stündlichen qualvollen Selben erlag.

Die Tür des Venterhubners kinnete sich. Als ein Ventrwagen eine Straenkurve in Einba am Jan durchfuhr kinnete der Ventrhubner plötzlich durch die sich öffnende Tür des Venterhubners auf die Straße heraus. Dabei fiel er auf den gerade voruberehenden 74 Jahre alten Pensionisten Thaler, der gegen den Randbru anstoend wurde und einen kamern Schädelbruch erlitt, dem er kurze Zeit später erlag.

Das Fuchsin in der Schauer. In einer Schauer bei Gugberg in der Nähe von Rehtal machte ein Bauer eine sonderbare Entdeckung. In einer Ecke zusammengebrangt bemerkte er eine Anzahl kleiner Tiere die er bei näherem Zusehen als — nicht kleine Fucke erkannte. Der verangene Strenger Winter hatte die Mutter der Tiere dazu veranlaßt, ihren Nachwuchs in diesem warmen und sicheren Ort abzulegen. Allerdings hat sie damit gleichzeitlich die jungen Hubnerbeide dem Tode verurteilt.

Ueberraschung zwischen polnischen Bauarbeitern. Zwischen einer 27 Jahre alten Polin und einem 23 jährigen Polen, die als Handwerker in Würzburg (Bayern) eingesetzt sind, kam es im Quartier des Burschen zu einer Unstimmigkeit. Das Wadchen unterteilt ein Liebesverhältnis mit dem Burschen und lubte sich in der letzten Zeit arg vernachlässigt. Es kam zu Tätlichkeiten, wobei der Bursche das Wadchen roh mißhandelt und ihm eine Kopfverletzung und einen Schädelbruch verursachte. Es hatte auch in schuldnerischer Absicht Giftgehen getrunken und sich starke Verwundungen der Mundhöhle zugezogen.

Eigenartige Brandursache. In einem Anwesen in Waggetshubheim bei Würzburg entbrach am eienartigen Weise ein Zimmerbrand. Ein im Hause zufalla anwesender Feuerwehmann wurde auf ihn durch eine Explosion aufmerksam und konnte die Flammen rechtzeitig erluchen. Nach den Erhebungen war eine Spirituskolbe, die am Herdbrett stand und durch ein Doppelglas den Sonnenstrahlen ausgesetzt war die Ursache.

Beim Blumenplucken im Wein ertrunken. Das neunjährige Töchterchen des Reichsbahngehilfen Heinrich Rohn in Würzburg fiel beim Blumenplucken in den Wein und wurde von der Strömung fortgerissen. Es gelang zwar nach kurzer Zeit, das Kind aus dem Wasser zu sieben, doch waren die Wiederbelebungsvoruche ohne Erfolg.

Später Viehauftrieb auf die Alpen. Später als in früheren Jahren beginnt jetzt im Mai die Viehauftrieb auf die Alpen, nachdem infolge des langen Winters erst jetzt das Weideland zum Futterplatz wird. In Talsassen konnte dagegen bereits viel Grünfutter geschnitten werden.

Explosion eines Spirituskochers. Als die Ehefrau Thenerauf in Kolbat mit dem Spirituskocher kochen wollte, lag der Brenner heraus und dem dabei stehenden vierjährigen Töchterchen an den Kopf. Das Kind land sofort in hellen Flammen. Nachdem gelang es zwar, die Flammen zu erluchen, jedoch hatte das Wadchen so schwere Brandwunden davongetragen, daß es im Krankenhaus starb.

Reitzhunder explodiert. Trotz aller Warnung nahm ein Volksgenosse in einem Kreis des Gauß Rohn-Walden von einer nichtexplodierten Bombe den Reitzhunder ab und trug ihn nach Hause. Als der Hunder in der Wohnung zur Explosion kam erlitt der Mann eine schwere Beinverletzung. Ein zweites Mal forderte drei Todesopfer. Hier hatte ebenfalls ein Mann den Reitzhunder einer Bombe mit in seine Wohnung genommen. Als die Hausbewohner sich daran zu schaffen machten, explodierte er. Bei der Explosion wurden zwei Frauen und ein Kind getötet.

Das Stellvertretende Generalkommando

Schon mancher mag sich gefragt haben, mit welchen Dingen und Aufgaben sich das Stellvertretende Generalkommando beschäftigt, das mit Kriegsbeginn eben „an die Stelle“ des aktiven Generalkommandos trat. Diese Frage kann mit einem kurzen Satz beantwortet werden: Die Hauptaufgabe des Stellv. Generalkommandos ist es, nach Weisungen des Chefs der Heeresrüstung und Befehlshabers des Ersatzkorps für die Front einen selbstbrauchbaren Ersatz auszubilden und bereitzustellen. Zugleich ist der Kommandierende General, der an der Spitze eines jeden Stellv. Generalkommandos (Wehrkreiskommandos) steht, der Befehlshaber im Wehrkreis. Als solcher hat er die gleichen territorialen Aufgaben wie in Friedenszeiten, das heißt, er regelt und ordnet alle die Wehrmacht berührenden Fragen und dienstlichen Angelegenheiten im Wehrkreis, die den Dienst bei der Truppe nicht unmittelbar betreffen.

Jeder Deutsche, der „gemustert“ und als dienstfähig beurteilt wurde — auch alle Ersatzdienststellen von der Wehresatzinspektion bis zu den Wehrdienstbeamten unterstehen dem Stellv. Generalkommando — erhält seine erste Ausbildung in einem Ersatztruppenteil. Hier wird ihm die Grundlage soldatlichen Könnens und Wissens, soldatlicher Haltung und soldatischen Geistes vermittelt. Diese Grundlagen sind wie bei jeder Schulung von entscheidender Bedeutung für die ganze soldatische Entwicklung. Der Ersatztruppenteil führt kein Eigenleben. Sein Denken und Handeln gilt der Front. Ebenso weiß die Front, daß die Ersatztruppe Geist von ihrem Geist sein muß, damit diese jederzeit, auch nach Verlusten, ihre bewährte Schlagkraft durch neuen Zustrom von Kämpfern überstellen kann. Deshalb wechseln auch Offiziere und Unteroffiziere, das sogenannte Wehr- und Stammpersonal, in gewissen Zeitabständen zwischen Front und Ersatztruppenteil. Auf diese Weise sollen gleichzeitig die an der Front gemachten Erfahrungen bei der Ausbildung des Ersatzes verarbeitet werden. Auch die von einer Verwundung Genesenen kommen nach Wiederherstellung zum Ersatztruppenteil ihres Verbandes, um von hier aus wieder zu ihrem Feldtruppenteil in ihre militärische Heimat zu gelangen.

Für die Ausbildung leisten in enger Fühlung mit dem Stellv. Generalkommando verschiedene Gliederungen der Partei wertvolle Vorkarbeit. Es sei erinnert an die vormilitärische Ausbildung in der HJ. und der SA, an die Tätigkeit der SA-Nachrichten, Reiter- und Pionierkürme, an die Ausbildung von Kraftfahrern durch das NSKK usw. Andererseits wird beim Ersatztruppenteil auch auf die Erziehung zum soldatischen Kämpfer für das großdeutsche, nationalsozialistische Reich ganz besonderer Wert gelegt. Denn alle Ausbildungsarbeit und alles Können müssen Stückwerk bleiben, wenn nicht bei jedem Manne volle Klarheit besteht über das Warum dieses Krieges und über die Notwendigkeit militärischer Disziplin und militärischen Gehorsams. Und diese Ausbildung erfordert nicht nur tüchtige Ausbilder, feste und zeltbare Charaktere, sie fordert auch Entfaltung. Denn wenn auch das Wehrpersonal wechselt, so herrscht doch überall der Wunsch, möglichst bald zu den an der Front kämpfenden Kameraden zu kommen. Und es ist ein Zeichen des gesunden Geistes der Ersatztruppenteile, daß dieser Wunsch überall auftritt.

Wie die Front mit der Heimattuppe fest verknüpft ist, so ist die Ersatztruppe mit der Bevölkerung aufs engste

verbunden. Dies zeigt sich vornehmlich überall da, wo gelegentliche Notstände eine Hilfe der Wehrmacht erfordern. Auch der Einatz von Gefangenen in der Landwirtschaft bedarf sorgfältigster Planung und dauernder Ueberprüfung. Freilich hilft die Wehrmacht nicht nur. Sie muß auch durch zeitweilige Inanspruchnahme von Quartieren manches Opfer von der Bevölkerung fordern, das im Geben an die große gemeinsame Aufgabe gern und willig getragen wird. Weiter haben die Stellv. Generalkommandos Neuforderungen aller Art anzustellen. Die Ausrüstung und Schulung dieser neuen Verbände stellen die Generalkommandos vor immer neue Aufgaben.

Einige besondere Arbeitsgebiete seien noch kurz angedeutet. Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung und Geldwesen der Truppe und sonstiger Heereseinrichtungen sind zu regeln und sicherzustellen. Die Fürsorge und Verpflegung entlassener Soldaten oder ihrer Hinterbliebenen fällt gleichfalls in den Aufgabenbereich der Stellv. Generalkommandos. Auch das Nachrichtenwesen bedarf dauernder sorgfältiger Pflege, damit Fernanlagen und das umfangreiche Fernsprechnetz stets betriebsfähig zur Verfügung stehen. Dem Stellv. Generalkommando untersteht daneben auch das gesamte militärische Transportwesen auf Reichsbahn, Auto-, Land- und Wasserstraßen. Mancherlei Spezialabteilungen z. B. für Vermessungs- und Kartenwesen, für alle Fragen und Aufgaben, die die Motorisierung des Heeres mit sich bringt, für Spionageabwehr und vieles andere vervollständigen den feingegliederten Aufbau eines Stellv. Generalkommandos. Selbstverständlich muß auch der Gesundheitszustand bei den Ersatztruppenteilen ständig überwacht werden. Rekonvaleszenz- und sonstige Einrichtungen sorgen für von der Front kommende verwundete oder erkrankte Soldaten. Auch die vierbeinigen Kameraden, die Pferde, sind selbstverständlich nicht vergessen. Die persönliche Fürsorge jedes Offiziers für seine Leute wird ergänzt durch den Einatz von Bildungs-, Kultur- und Unterhaltungsmaßnahmen wie Theater, Film, Radio, Konzert, Zeitungen und Zeitschriften, Väterchen usw. Auch die militärische Zensur und die Betreuung der Presse, soweit sie sich mit militärischen Fragen befaßt, ist eine Aufgabe der Stellv. Generalkommandos. Natürlich halten die Stellv. Generalkommandos dabei in allen Angelegenheiten stets enge Fühlung mit Partei und Behörden, die eine unbedingte Einheitsfront der Anordnungen gewährleisten.

Umgang mit Kriegsgefangenen

Verordnung des Reichsinnenministers.

Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Chef des OKW eine Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen erlassen, die drei Tage nach ihrer Verkündung in Kraft tritt. Da die Verkündung im Reichsgesetzblatt vom 17. Mai erfolgte, wurde die Verordnung ab 20. Mai wirksam. Sie bestimmt: „Sofern nicht ein Umgang mit Kriegsgefangenen durch die Ausübung einer Dienst- oder Berufspflicht oder durch ein Arbeitsverhältnis der Kriegsgefangenen zwangsläufig bedingt ist, ist jedermann jeglicher Umgang mit Kriegsgefangenen und jede Beziehung zu ihnen untersagt. Soweit hiernach ein Umgang mit Kriegsgefangenen zulässig ist, ist er auf das notwendigste Maß zu beschränken.“

Neues aus aller Welt

•• **Eiserne Hochzeit des ältesten SA-Mannes.** SA-Sturmführer Andreas Hofmann, der 94-jährige älteste noch aktive SA-Mann Deutschlands, feierte mit seiner Frau das Fest der Eisernen Hochzeit. Gesamtmeister Horst übermittelte dem Jubilar die Glückwünsche des Gauleiters und überreichte ein Geschenk.

•• **Schwere Verletzung durch eine Gabel.** Der 16-jährige Fritz Wezel in Tübingen (Schwaben) wurde bei der Arbeit durch einen unglücklichen Zufall von einem Arbeitskammeraden mit einer Gabel an den Kopf gestoßen. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

•• **Erdbeben in Kalifornien.** Wie aus Kalifornien gemeldet wird, wurde der südliche Teil dieses Gebietes am Wochenende von einem Erdbeben heimgesucht. Mehrere Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt. Der Sachschaden wird auf 25 Millionen Dollar geschätzt. Zahlreiche Häuser, Brücken und eine ausgedehnte Wasserzuleitung sind beschädigt.



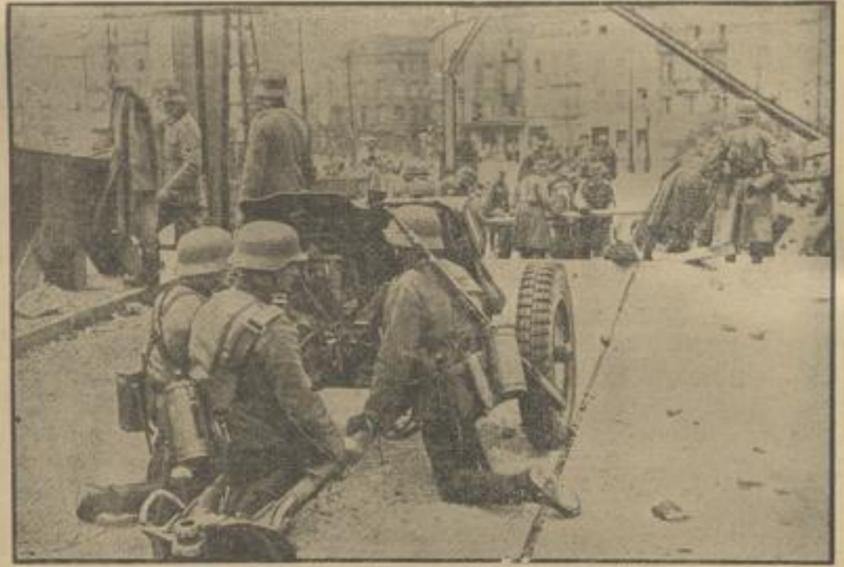
Schwierigkeiten werden überwunden.

Oben: Zu den Schwierigkeiten beim Uebergang über den belgischen Fluß Salm kam noch die überaus starke Strömung. Unten: Brückensprengungen der Belgier können den Vormarsch nicht stoppen. Während Pioniere eine neue Brücke schlagen, gehen die ersten Truppen mit Floßsack über den Fluß.

FR.-Presse und Gutsjahr-Bild (M).



Eupen und Malmedy wieder Bestandteil des Deutschen Reiches. Blick auf die Stadt Eupen. Weltbild-Archiv (M).



Unsere Truppen in Brüssel. BR.-Witte-Bild (M). Bef-Sicherung an einer gesprengten Brücke, an deren Wiederherstellung schon gearbeitet wird.



Vormarsch in Belgien. BR.-Boesig-Weltbild (M). Pioniere befestigen Straßensperren und werden dabei von Panzerkampfwagen unterstützt.



Deutsche Pioniere bauen eine Notbrücke über die Ourthe in Belgien. BR.-Boesig-Weltbild (M).